

Denken und Erziehung im Werk Ghazalis

Maryam Banahan

Zusammenfassung

Denken und Erziehung sind zwei zentrale, miteinander verflochtene Konzepte im Werk von Abu Hamid Muhammad al-Ghazzali (im Folgenden Mohammad Ghazali). Aufbauend auf der hohen Bedeutung des Denkens im islamischen Geistesleben entwickelt Ghazali ein Erziehungskonzept, das die Förderung menschlichen Glücks, individueller Vervollkommnung und gesellschaftlicher Verantwortung vereint. Er betont die Notwendigkeit, spirituelle Entwicklung mit intellektueller Reflexion zu verbinden, um das menschliche Wesen zu veredeln und eine auf moralischen und humanen Werten basierende Gemeinschaft zu formen. Ziel dieser Studie ist es, Ghazalis Bildungsansatz im Spannungsfeld von Vernunft und Religion zu analysieren und seine Bedeutung für die Herausbildung einer reflektierten, werteorientierten Generation aufzuzeigen. Die Untersuchung folgt einem deskriptiv-analytischen Ansatz. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Ghazali Erziehung als Prozess versteht, der über bloße Wissensvermittlung hinausgeht und auf die ethische und geistige Reifung des Menschen abzielt.

Summary

Thinking and education are two interrelated core concepts in the work of Abu Hamid Mohammad Ghazali. Drawing on the central role of thinking within the Islamic intellectual tradition, Ghazali develops an educational framework that integrates the pursuit of human happiness, personal moral refinement, and social responsibility. He emphasizes the necessity of linking spiritual development with intellectual reflection in order to cultivate the human soul and shape a society grounded in moral and humanistic values. This study aims to analyze Ghazali's educational thought at the intersection

of reason and religion, highlighting its relevance for nurturing a reflective and ethically grounded generation. Employing a descriptive-analytical method, the paper shows that Ghazali views education not merely as the transmission of knowledge, but as a transformative process directed toward the ethical and spiritual maturation of the individual.

Schlüsselbegriffe

Erziehung, Denken, Bildung, Gesellschaftsentwicklung, Koexistenz, Selbstentfaltung, Spiritualität, Intellekt, Vernunft, Wissen, Weisheit.

Kritisches Vorverständnis

Im Reigen der philosophischen Auffassungen werden unterschiedliche Einstellungen gegenüber dem Konzept und dem Stellenwert des Denkens gepflegt. Die Vielfalt der Meinungen zeigt unterschiedliche Grenzen, Kriterien und Funktionen von Vernunft und Denken. Dies hat in der Geschichte des philosophischen Denkens zu mannigfaltigen Kontroversen und Debatten geführt. Das griechische philosophische Denken gelangte durch Übersetzungen der Werke von Platon und vor allem von Aristoteles in die islamische Welt. Diese philosophische Denkweise betonte – im Gegensatz zur instrumentellen Rationalität der Theologie – die erkenntnisleitende Funktion menschlicher Rationalität, das heißt, die Entdeckung universeller Wahrheiten mithilfe kognitiver Werkzeuge wie Vorstellungskraft und Vernunft, und zwar unter dem Kriterium der Logik. Sie ist nicht kritiklos von den islamischen Philosophen aufgenommen worden, sondern wurde in allen Kontexten der islamischen Philosophie modifiziert, korrigiert und ergänzt.

Ghazali zählt zu jenen Denkern, welche die griechische Philosophie durch das islamische Denken umdeuten und daraus ein Eigenes machen. Die affirmative Behauptung, islamische Philosophie sei lediglich eine Duplikation der griechischen Philosophie, stellt ein historisch unbegründetes Vorurteil dar. In seinem Werk ›Tahafut al-falasifa‹ (Die Inkohärenz der Philosophen) setzt sich Ghazali mit der Denkart der Philosophen auseinander, deren Methode er für ablehnungswürdig hält. Jedoch ist es nicht die Philosophie an sich, die darin seine Ablehnung erfährt, sondern die Art und Weise, wie sie betrieben wird. Dass Ghazali eine gewisse Begeisterung für die griechische Philosophie als solche hegte, blieb auch nicht Ibn Taymiyya verborgen, der hierzu treffend bemerkte: »Er geriet so sehr in den Bann des rationalen Denkens, dass er sich daraus nicht mehr befreien konnte« (Ibn Taymiyya, 2002, Bd. 4, S. 66). Es ist daher kaum verwunderlich, dass Ghazali die Notwendigkeit betonte,

die Wissenschaften seiner Zeit zu berücksichtigen, insbesondere jene Disziplinen, die in einem direkten Zusammenhang mit Religion und Ethik standen (Khawas, 2005, S. 84).

In der Geschichte des islamischen Denkens haben Philosophen wie Ghazali mit ihren tiefgründigen Einsichten grundlegende Prinzipien für die Kultivierung der Weisheit sowie für die Bedeutung des Denkens im Hinblick auf das menschliche Glück und seine methodische Erschließung entwickelt. Ghazali erläutert den Stellenwert des Rationalen in zentralen Werken wie ›Ihya' ulum ad-din‹ (Die Wiederbelebung der religiösen Wissenschaften), ›Mizan al-amal‹ (Das Kriterium des Handelns), ›Mi'yar al-ilm‹ (Das Maß des Wissens) und ›Mishkat al-anwar‹ (Die Nische der Lichter). In letzterem Werk vergleicht Ghazali das äußere Sinnesauge mit dem inneren intellektuellen Auge und beschreibt den Intellekt ›aql‹ als ein Licht, das in seiner Würde die äußere Wahrnehmung übertrifft: »Wisse, dass es im Herzen des Menschen ein Auge gibt, dessen vollkommene Eigenschaft das Licht ist, welches bisweilen Intellekt, manchmal Geist und mitunter auch menschliche Seele genannt wird« (Ghazali, 1985b, S. 43).

In seinem Werk ›Ma'arij al-quds‹ lässt Ghazali für den Intellekt keine besondere Begrenzung in Bezug auf Wahrnehmung und Erkenntnis erkennen (Ghazali, 1975, S. 18). In ›al-Munqidh min ad-dalal‹ hingegen konzentriert er sich auf eine spezifischere Bedeutung des Intellekts und verortet ihn zwischen sinnlicher Wahrnehmung und prophetischer Offenbarung: Der Intellekt steht über den Sinnen, bleibt jedoch unterhalb der Stufe göttlicher Offenbarung. Ghazali unterscheidet hier klar zwischen diesen Erkenntnisstufen und klassifiziert den Intellekt bzw. die Vernunft als eine mittlere Instanz – höher als die sinnlichen Zugänge, aber unterhalb der prophetischen Sendung angesiedelt (Ghazali, 1981).

In ›Kimiya' as-sa'ada‹ (Die Alchemie des Glücks) spricht Ghazali über die Transformation der Seele und beschreibt dabei die Stufen auf dem Weg zu wahrer Erkenntnis. Dieser Erkenntnisweg beginnt mit den Sinneswahrnehmungen als erster Stufe, setzt sich fort mit Vorstellungen und Einbildungen auf der zweiten und dritten Stufe und mündet schließlich in der vierten Stufe – der Ebene der rationalen Erkenntnisse. Jenseits der Stufe der rationalen Erkenntnisse existiert ein noch höherer Rang, der den Propheten, Heiligen und Menschen mit innerer Einsicht vorbehalten ist (Ghazali, 2004). In ›Mizan al-amal‹ wiederum bezeichnet Ghazali den Intellekt als das edelste aller Dinge, denn durch ihn wird der Mensch zum Stellvertreter Gottes, zum ›khalifat Allah‹; durch ihn kann sich der Mensch Gott annähern und mit ihm erlangt

er die Vollkommenheit der Religion, oder mit den Worten des Propheten, die Ghazali in diesem Zusammenhang erwähnt: »Wer keinen Intellekt hat, hat keine Religion« (Ghazali, 1995, S. 117).

Trotz all der Eigenschaften, die Ghazali dem Intellekt zuschreibt, stellt er das Denken als dessen Wesenskern heraus, indem er die besondere Tugend des Denkens betont (Ghazali, 2007, S. 749). Die unterschiedlichen Perspektiven, die Ghazali auf Denken und Vernunft einnimmt, eröffnen vielfältige Forschungszugänge – insbesondere im Hinblick auf die Bewertung des Denkens im Kontext von Bildung und Erziehung. Im Folgenden wird daher die Rolle des Denkens als ein zentrales epistemisches Feld im Bildungsdiskurs einer näheren Analyse unterzogen.

Stellenwert des Denkens bei Ghazali

Ghazali versteht das Wesen des Denkens darin, dass zwei Arten von Erkenntnis im Herzen gegenwärtig gemacht werden, aus denen sich eine dritte Erkenntnis ableitet. Diese dritte, aus den beiden vorhergehenden abgeleitete Erkenntnis bezeichnet er als Denken ›tafakkur‹. Dabei betont er, dass das Denken in Richtung rationaler Erkenntnis gelenkt werden müsse, um zu einem sinnvollen und zutreffenden Ergebnis zu führen (Ghazali, 2007).

Die eigentliche Tätigkeit des Intellekts besteht Ghazali zufolge in der Intuition, während das Denken jene Form geistiger Betätigung darstellt, die dem Intellekt durch die Sinneswahrnehmung in einer zeitlich und räumlich begrenzten Welt auferlegt wird. Die Beschränktheit des Denkens ergibt sich somit aus den Grenzen sinnlicher Erfahrung. Wird der Intellekt jedoch von diesen Begrenzungen befreit, tritt seine höhere Erscheinungsform, die Intuition, zutage. Letztlich haben sowohl Intuition als auch Denken ihren Ursprung in der Tätigkeit des Intellekts. Nach Ghazali ist das Denken jene Form der Reflexion, die vor Irrtum bewahrt und zu innerer Einsicht führt, jedoch bleibt ihr Gelingen vom göttlichen Beistand abhängig. Er schreibt: »Das Ergebnis des Denkens sind Wissen, innere Zustände und Handlungen. Zunächst ist das unmittelbare Ergebnis des Denkens das Wissen – und nichts anderes. Wenn Wissen im Herzen des Menschen entsteht, verändert sich sein Zustand; und wenn sich sein Zustand verändert, wandeln sich auch seine Handlungen. Die Handlung ist also vom inneren Zustand abhängig, der innere Zustand vom Wissen, und das Wissen wiederum vom Denken. Daher lässt sich sagen: Das Denken ist die Grundlage und der Schlüssel zu allem Guten« (Ghazali, 2007, S. 753).

Insbesondere in ›Ihya' ulum ad-din‹, ›Kimiya' as-sa'ada‹ und ›Mizan al-amal‹ diskutiert Ghazali einige Schlüsselaspekte des Denkens und betrachtet sie im Zusammenhang mit dem menschlichen Glück. Wahres Glück, so betont er, beruht auf der Erkenntnis Gottes sowie der Einsicht in die Wahrheit des Seins. Dabei misst Ghazali dem Denken eine zentrale Rolle für die spirituelle Entwicklung des Menschen bei. Die Existenz Gottes, so erklärt er, erschließt sich durch das Nachdenken über die göttlichen Zeichen, nicht jedoch durch Spekulation über das göttliche Wesen selbst. Aus diesem Grund ruft er dazu auf, über das göttliche Schöpfungshandeln nachzudenken, um auf diesem Weg zur Erkenntnis eines weisen, lenkenden und allmächtigen Schöpfers zu gelangen (al-Jarr & al-Fakhuri, 1979, S. 546).

Eine weitere Funktion des Denkens sieht Ghazali in dessen Beitrag zu gegenseitigem Verständnis, zur Verbesserung sozialer Beziehungen und zur Förderung eines friedlichen Zusammenlebens der Menschen.

Der Prozess des Denkens

In seinen Werken ›Ihya' ulum ad-din‹ und ›Tahafut al-falasifa‹ versteht Ghazali das Denken als einen rationalen und logischen Prozess, als eine Form tiefgehender Analyse und Reflexion, die über oberflächliches und rein formales Denken hinausgeht. Dieser Denkprozess umfasst drei grundlegende Stufen: (1) das anfängliche Erkennen und das Nachahmen anderer, (2) das Nachdenken und Reflektieren über spirituelle und moralische Fragen sowie (3) das Erreichen gesicherter Erkenntnis und des Glaubens. Im Rahmen dieses systematischen und logischen Prozesses steht der Intellekt im Zentrum. Dabei begreift Ghazali das Denken nicht als einen rein rationalen Vorgang, sondern als einen Prozess, der von religiösen und moralischen Werten durchdrungen und geleitet ist.

In seiner Kritik an den Lehren der griechischen Philosophen vertritt er die Auffassung, dass der Intellekt allein nicht imstande ist, absolute Wahrheiten zu erfassen. Daher betont er die Notwendigkeit, im Denkprozess Wissen und Glauben miteinander zu verbinden, und ermutigt den Menschen, eine Wahrheit zu suchen, die sowohl mit dem Intellekt als auch mit dem Glauben im Einklang steht. Wahre Erkenntnis, so Ghazali, »erfordert ein Gleichgewicht zwischen Intellekt, Emotion und Offenbarung, wobei jedem dieser Elemente im Erkenntnisprozess eine wesentliche Rolle zukommt« (Ghazali, 2012). Wichtig ist für ihn die Schaffung eines Ausgleichs zwischen Wissen und Glauben sowie die Anerkennung der Vereinbarkeit von Vernunft und Offenbarung.

Formen des Denkens

Ghazali unterscheidet verschiedene Formen des Denkens: rationales, intuitives, kritisches, praktisches und philosophisches Denken. Das rationale Denken gründet auf Argumentation und Logik. Zwar hält Ghazali den Intellekt für bedeutsam, um die Prinzipien von Religion und Ethik zu erfassen, doch ist dieser, um den richtigen Weg zu finden, zugleich auf das Licht göttlicher Führung angewiesen. Aus diesem Grund betrachtet er das rationale Denken als unverzichtbar für den Dienst an der religiösen und ethischen Wahrheit. Das intuitive Denken hingegen – im Unterschied zum rationalen Denken, das auf Argumentation und den Rückgriff auf Zeichen angewiesen ist – beruht auf einer eindeutigen und unmissverständlichen Wahrheit, die keine Unklarheiten oder Zweifel hervorruft.

In ›Tahafut al-falasifa‹ setzt Ghazali kritisches Denken ein, um den Stellenwert des Intellekts aus Sicht der Philosophen jener Form von Intellekt und Argumentation gegenüberzustellen, die im Dienst der göttlichen Weisheit und Rechtsfindung steht. Zum praktischen Denken schreibt er: »Praktisches Denken, dessen Ursprung in der praktischen Vernunft liegt, dient der Lenkung des Körpers – und der Körper ist das Werkzeug und das Reittier der Seele. Durch die Sinne erlangt der Mensch die Grundlagen des Wissens, aus denen sich die Wahrheiten der Dinge ableiten lassen« (Ghazali, 1995, S. 38). Das philosophische Denken zielt auf die Suche nach Wahrheit und ein tieferes Verständnis von Gott, Welt und Mensch ab. Ghazali fordert schließlich, alle Formen des Denkens in einen spirituellen und ethischen Kontext einzubetten, damit der Mensch zu einer wahrhaftigen und tieferen Erkenntnis seiner selbst und der Welt gelangt, was ihm zugleich ermöglicht, als ein aufgeklärtes und verantwortungsbewusstes Mitglied der Gesellschaft zu interagieren und wirksam zu sein.

Betrachtet man die Stellung der verschiedenen Denkformen im pädagogischen Denken Ghazalis, so zeigt sich, dass er dem intuitiven und praktischen Denken besondere Bedeutung beimisst. Denn das zentrale Ziel seiner Erziehungskonzeption ist die Läuterung und Kultivierung des menschlichen Selbst sowie das Handeln im Einklang mit den göttlichen Geboten. Auch das rationale Denken betrachtet Ghazali als wesentlich, jedoch stets eingebettet in den Rahmen religiöser Orientierung und göttlicher Führung. Das philosophische Denken hingegen hält er für begrenzt, während er dem kritischen Denken eine wichtige Rolle für Selbsterkenntnis und ethisch-spirituelle Selbstvervollkommnung zuschreibt.

Sinn und Bedeutung der Erziehung

Der Begriff ›Erziehung‹ nimmt im Denken Ghazalis eine zentrale, sinnstiftende Rolle ein. Der Mensch kann sein Potenzial entfalten und Vollkommenheit erreichen, wenn er auf den Weg moralischer, intellektueller und spiritueller Entwicklung geführt wird. Erziehung ist dabei ein grundlegendes und wirksames Mittel zur Verwirklichung dieses Ziels. Sie umfasst nicht nur Bildung und Wissensvermittlung, sondern auch die Selbstkultivierung, ethische Reifung und das spirituelle Wachstum des Menschen (Ghazali, 2004, Bd. 1, S. 399).

Nach Ghazali ist Erziehung ein ganzheitlicher und umfassender Prozess, der das wissenschaftliche, moralische, religiöse und spirituelle Wachstum des Menschen fördert, damit dieser in Wort und Tat von einem entsprechend nützlichen Wissen profitieren kann. In ›Ayyuha l-walad‹ (O Kind!) bekräftigt er: »O Kind! Wissen ohne Handeln ist Torheit, und Handeln ohne Wissen ist unmöglich. Ein Wissen, das dich nicht von Sünden abhält und dich nicht zum Gehorsam gegenüber dem Erhabenen bewegt, wird dich am Tag des Gerichts nicht vor dem Höllenfeuer bewahren« (Ghazali, 1985a, S. 44). An zahlreichen Stellen dieses Werkes betont er die Notwendigkeit, dem Handeln besondere Beachtung zu schenken und das eigene Tun genau zu bedenken: »Dein Reden und Handeln müssen mit der klaren Scharia übereinstimmen, denn wenn Wissen und Handeln nicht dem religiösen Gesetz folgen, führen sie zu nichts anderem als in die Irre« (Ghazali, 1985a, S. 48).

Auf der Grundlage islamischer Lehren ist Ghazali der Überzeugung, dass ›Wissen‹ und ›Handeln‹ bzw. ›Bildung‹ und ›Erziehung‹ untrennbar miteinander verbunden sind und sich gegenseitig bedingen. Er trennt diese beiden Bereiche nicht voneinander und hält bloße Wissensvermittlung bzw. reine Bildung für nicht ausreichend zur Erlangung und Verwirklichung von wahrem Glück. Vielmehr spricht er von der Erziehung als einem ›ergänzenden Element‹, das es ermöglicht, dass sich das Wissen des Menschen in seinem persönlichen und gesellschaftlichen Verhalten konkret widerspiegelt und verwirklicht (Mahdikhani et al., 2024, S. 109). Ein Mensch, dem diese Form ganzheitlicher Erziehung fehlt, bleibt hingegen anfällig für äußere Einflüsse und Manipulation und kann leicht zu Handlungen verleitet werden, die seiner wahren menschlichen Natur widersprechen.

Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung

Ghazali vergleicht das menschliche Herz mit einem Spiegel: So wie der Spiegel imstande ist, die Bilder der Dinge in sich abzubilden, besitzt auch das Herz die Fähigkeit, Wahrheiten aufzunehmen, sichtbar werden zu lassen und die Wirklichkeit zu enthüllen. Doch ebenso wie für die Spiegelung eines Bildes bestimmte Bedingungen erfüllt sein müssen, bedarf es auch für die Offenbarung der Wahrheit im Herzen spezifischer Voraussetzungen. Damit sich Wahrheiten im Herzen manifestieren können, müssen folgende Elemente zusammenkommen: das Herz selbst, die Wahrheiten der Dinge, das Erfassen und die Vergegenwärtigung dieser Wahrheiten im Herzen sowie ein Licht, durch das diese Wahrheiten im Herzen offenbar werden (Alaee et al., 2022, S. 179).

Die Kraft des Intellekts bzw. der Intellekt des Menschen ist aus Sicht Ghazalis jenes Vermögen, das in der Lage ist, die animalischen, triebhaften und böartigen Neigungen des Menschen zu zügeln, zu kontrollieren und zu beherrschen. Diese Kraft führt den Menschen dazu, Wissenschaft und Rechtsschaffenheit zu lieben, nach Erkenntnis der Dinge zu streben, schlechte Taten zu meiden und Unwissenheit sowie Ignoranz als Makel zu erkennen. Auf diese Weise wird der Intellekt zu einem (körperlich verankerten) Instrument, das den Menschen bei der Erlangung von Glück sowie bei seiner Selbsterziehung und -vervollkommnung unterstützt (Mahdikhani et al., 2024, S. 112).

Aus der Sicht Ghazalis kommt der Erziehung eine zentrale Bedeutung bei der Formung des individuellen Verhaltens und der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen zu. Wenn Erziehung dazu beiträgt, dass sich die Wahrheiten im Herzen und in der Seele des Menschen manifestieren, schafft sie zugleich die Voraussetzung für das Erlangen von Glück und menschlicher Vollkommenheit. Erziehung muss daher vorrangig auf Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis ausgerichtet sein. Eine im rechten und eigentlichen Sinn verstandene religiöse Erziehung fördert eine bewusste und vernunftgeleitete Lebensführung, die nicht nur auf die Korrektur unerwünschter und verfehlter Verhaltensweisen abzielt, sondern vor allem auf die Entwicklung und Stärkung moralischer Tugenden – zwei Aspekte, die als zwei Seiten derselben Medaille auf dem Weg zu Glück, innerer Reifung und seelischer Vervollkommnung zu verstehen sind.

Denken und Erziehung

Eine vernunftgeleitete Lebensführung, die von Gottesfurcht durchdrungen ist, kann nur Positives für die zwischenmenschlichen Beziehungen bewirken. Gegenseitige Verantwortung und ein Leben in Demut kennzeichnen eine solche Haltung, die zutiefst praxisorientiert ist. Entscheidet sich der Mensch bewusst für diesen Weg, vermag er durch innere Zuversicht und geistige Weitsicht zwischenmenschliche Beziehungen so zu gestalten, dass daraus Gutes hervorgeht. Aus diesem Grund misst Ghazali der Erziehung und Bildung große Bedeutung bei – insbesondere dem Denken und der geistigen Reflexion. Denn aus seiner Sicht ist das Denken nicht nur ein Mittel zur Erkenntnisgewinnung, sondern ein grundlegender Faktor, um den gesamten Bildungs- und Erziehungsprozess auf spirituelle Reifung und moralische Vervollkommnung auszurichten.

Demestprechend hält Ghazali den Erwerb von Kenntnis und Wissen auf zwei Wegen für möglich: einmal durch äußere Bildung und einmal durch inneres Nachdenken. Bildung bedeutet für ihn, dass ein Mensch von einem anderen seinesgleichen lernt, während Denken die Erkenntnisfähigkeit der Seele durch die universelle Seele darstellt. Letzterer Erkenntnisweg – über das Denken – erscheint ihm weitaus wirkungsvoller als das bloße Lernen von Mensch zu Mensch, insbesondere im Hinblick auf die Selbsterziehung (Bakhtiar Nasrabadi et al., 2007).

Aus dieser Perspektive bemisst sich der wahre Wert des erworbenen Wissens an seiner Wirksamkeit im Denken und im Inneren des Lernenden. Ziel ist es, eine Verbindung zwischen bereits vorhandenen Erkenntnissen und der Hervorbringung neuen Wissens herzustellen. Vor diesem Hintergrund verweist Ghazali auf didaktische Methoden, die dazu geeignet sind, Lernende zum Nachdenken und zur Reflexion anzuregen. In ›Mizan al-amal‹ empfiehlt er Lehrenden, bei Fehlern ihrer Schüler nicht mit direkter Zurechtweisung zu reagieren, sondern vielmehr auf subtile Hinweise und behutsame Andeutungen zu setzen. Dies begründet er mit dem hohen Stellenwert des Denkens sowie mit dem inneren Bedürfnis nach eigenständigem Schlussfolgern und tieferem Verstehen (Ghazali, 1995, S. 138). Insofern ist für Ghazali der Verstand bzw. der Intellekt bedeutsamer als das Wissen, denn er ist eine angeborene Kraft, die den Menschen zur Unterscheidung, zum Verstehen, zum Erinnern und zum Denken befähigt. Wissen hingegen ist etwas Erworbenes, das erst durch den Verstand wirksam und anwendbar wird (Ghazali, 2007, S. 26).

Ghazali erkennt – ebenso wie für die menschliche Seele – auch für die Erziehung ein diesseitiges und ein jenseitiges Ziel an. Das diesseitige Ziel besteht im weitesten Sinn in Wissen und innerer Freiheit; das jenseitige Ziel ist die Schau Gottes. So wie die Gottesbegegnung in unterschiedlichen Graden geschieht und unbegrenzt ist – wobei ihr Ausmaß von der seelischen vervollkommenung des Suchenden abhängt – ist auch das diesseitige Ziel der Erziehung als stufenweise Entwicklung zu begreifen. Wäre dies nicht der Fall, so wäre dem Propheten Muhammad nicht geboten worden, als er sich in der höchsten spirituellen Nähe – »im Abstand von zwei Bögen oder noch näher« (Q 53:9) – befand, zu sagen: »Mein Herr, lass zunehmen mich an Wissen!« (Q 20:114) (Rafi'i, 2011, S. 193).

Die Unterschiede in den angeborenen Fähigkeiten führen bei den Lernenden zu unterschiedlichen Stufen von Bildung und Wissen. Daher sollte die Erziehung und Ausbildung eines jeden Menschen im Einklang mit seiner natürlichen Aufnahmefähigkeit erfolgen. Auch die Art der Bildung sollte der individuellen Veranlagung entsprechen, einschließlich seiner Denkweise. In diesem Zusammenhang heißt es: »Die Persönlichkeit eines jeden ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen seinem Verhalten und seinem Denken. Diese beiden Elemente der Persönlichkeit beeinflussen einander gegenseitig, und das Höher- oder Tieferstehen eines jeden von ihnen hängt vom Zustand des jeweils anderen ab« (Rafi'i, 2011, S. 150).

Erziehung soll nach Ghazali den Lernenden beim Erwerb von nützlichem Wissen unterstützen, um so den Weg zu Glück und Vollkommenheit zu ebnen. In diesem Zusammenhang schreibt er: »Je mehr die Kraft des Denkens geläutert und zur Reife gebracht wird, desto mehr erwächst daraus eine Weisheit, durch die sich die Wahrheit vom Irrtum in Glaubensfragen, die Wahrheit von der Lüge in Aussagen und das Hässliche vom Schönen im Handeln unterscheiden lässt« (Ghazali, 1995, S. 53).

Ghazali betont die enge Verbindung zwischen Denken und Erziehung, da er überzeugt ist, dass wahre Bildung und Erziehung auf Vernunft und kritischer Reflexion beruhen. Der Mensch – als vernunftbegabtes Wesen – soll durch den bewussten Einsatz seiner Denkkraft zu einem tieferen Verständnis von Wahrheit und Wirklichkeit gelangen. Ohne diese reflexive Dimension bleibt Erziehung für ihn oberflächlich und ineffektiv.

Aus Ghazalis Sicht ist Erziehung ein zentrales Instrument, um den Menschen zu einem verantwortungsvollen Handeln in der Gesellschaft zu befähigen. Die pädagogischen Prozesse sollen gezielt auf die Auseinandersetzung mit ethischen und philosophischen Fragen ausgerichtet sein, denn diese

bilden die Grundlage für Persönlichkeitsentwicklung und menschliche Vervollkommenung. Zugleich hebt Ghazali hervor, dass Denken und Argumentation nicht nur das Verständnis religiöser Inhalte vertiefen, sondern auch als Schutzmechanismen fungieren, die den Menschen vor Irrtümern, Fehlschlüssen und Aberglauben bewahren.

Fazit

Ghazalis Konzept von Bildung und Erziehung ist aus mehreren Gründen einzigartig. Er entwickelt diese Idee in einer Epoche, die oft pauschal als ›dunkles Mittelalter‹ bezeichnet wird – dabei war es eine Zeit blühender Wissenschaften, in der Denker wie Ghazali und Ibn Sina Konzepte formulierten, die bis heute Bestand haben. Dass Ghazali als einer der Ersten in der Geschichte des Denkens über die Würde des Menschen reflektiert – ein Thema, das einen eigenen Beitrag verdient –, zeichnet ihn als einen der weitsichtigsten Philosophen der Weltgeschichte aus.

Ghazali glaubt an die Selbstentfaltung des Menschen in der Nähe zu Gott und erkennt in der Spiritualität ein universelles Bedürfnis nach Solidarität. Durch seine Betonung des Denkens als zentrales Element von Bildung und Erziehung formt er eine Generation, die sowohl moralisch wie religiös geprägt und erzogen ist und die zugleich die Fähigkeit entwickelt, gesellschaftliche Herausforderungen differenziert zu analysieren und einer konstruktiven Kritik zu unterziehen. Er vereint Religion und Vernunft auf behutsame Weise im Medium der Bildung. Sein Konzept verdient es, als kulturelles Erbe der Menschheit in islamischen wie auch nichtislamischen Bildungseinrichtungen vermittelt zu werden.

Literatur

- Alaee, M., Beheshti, S. & Salahshouri, A. (2022). Madlulat tarbiyat aqlani dar hendese ma'refat shenakhti Abu Hamid Ghazali va Molla Sadra. In: Pazuhesh dar Masa'il Ta'lim va Tarbiyat Eslami (Journal of Islamic Education) 29/53 (165–206).
- Bakhtiar Nasrabadi, H., Nowruzi R. & Rahmanpour, M. (2007). Daramadi bar ta'lim va tarbiyat va mabani an az didgah Ghazali. In: Faslnameh Tarbiyat Eslami (Biquarterly Journal of Islamic Education) 2/4 (193–217).
- Ehterami, Rahman (2022). Ghazali va aghaz nofuz ravesh tafakkor falsafi dar kalam eslami (Ghazali and the Beginning of the Influence of the Method of Philosophical Thinking in Islamic Theology). In: Majalleh Elmi Javidan Kherad (The Semiannual Journal of Sapiential Wisdom and Philosophy) 19(1)/41 (67–88).

- Ghazali, Abu Hamid Mohammad (1975). *Ma'arij al-quds fi madarij ma'rifat an-nafs*. Beirut: Dar al-Afaq al-Jadida.
- (1981). *Al-Munqidh min ad-dalal* (Shakk va shenakht). Übersetzt von Sadeq Ayinevand. Teheran: Amir Kabir.
 - (1985a). *Ayyuha l-walad*. Übersetzt von Baqer Ghobari Benab. Teheran: Academic Center for Education, Culture and Research.
 - (1985b). *Mishkat al-anwar*. Übersetzt von Sadeq Ayinevand. Teheran: Amir Kabir.
 - (1995). *Mizan al-amal* (Tarazu-ye kerdar). Hrsg. von Dr. Sulayman Dunya, übersetzt von Ali Akbar Kasmaee. Teheran: Soroush.
 - (2004). *Kimiya-ye sa'adat*. Bd. 1: Rob' ebadat va rob' mo'amalat. Hrsg. von Hoseyn Khadiv-Jam. Teheran: Entesharat Elmi va Farhangi.
 - (2007). *Ihya'ulum ad-din*. Teil 4. Hrsg. von Hoseyn Khadiv-Jam, übersetzt von Moayyedoddin Mohammad Kharazmi. Teheran: Entesharat Elmi va Farhangi.
 - (2012). *Tahafut al-falasifa*. Übersetzt von Hasan Fathi. Teheran: Hekmat.
- Ibn Taymiyya (2002). *Majmu' al-fatawa*. 36 Bde. Riad: King Saud University Press.
- al-Jarr, Khalil & al-Fakhuri, Hanna (1979). *Tarikh Falsafeh Eslami*. Bd. 1. Übersetzt von Abd al-Hamid Ayati. Teheran: Kharazmi.
- Khawas, Amir (2005). Barresi tatbiqi sa'adat az didgah Aflatoun, Arastou va Mohammad Ghazali. In: Kowsar Ma'aref (Institute for Humanities and Cultural Studies) 0 (75–99).
- Mahdikhani, A., Arefi, M. & Ja'fari, E. (2024). Nezam tarbiyati Ghazali. Mabani, osul, arkan va sakhtar. In: *Faslnameh Olum Tarbiyati az Didgah Eslam* 12/25 (99–138).
- Rafi'i, Behrouz (2011). *Ara-ye daneshmandan mosalman dar ta'lim va tarbiyat va mabani an*. Bd. 3. Teheran: SAMT.

Kurzbiographie

Banahan, Maryam, ist Professorin für Bildungsmanagement und -planung an der Fakultät für Erziehungswissenschaften und Psychologie der Al-Zahra-Universität in Teheran. Zu ihren Forschungsgebieten gehören Bildung und pädagogische Erziehung.

Korrespondenz

Prof. Dr. Maryam Banahan
Email: banahan@alzahra.ac.ir

